Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 23 (1895)

Heft: 7

Artikel: Die 71. Jahresversammlung der schweizerischen gemeinnützigen

Gesellschaft in Altdorf

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-261378

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die 71. Jahresversammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Altorf

ben 10., 11. und 12. September 1894.

Wohin sollten wir unsere Schritte lieber lenken, wenn der Ruf zur Versammlung gemeinnütziger Schweizer ergeht, als dahin, wo die Wiege unserer Freiheit liegt, an den ewig schönen See, der das Allerheiligste unseres Landes sagensglänzend umrauscht? Auch ohne den besonderen Festschmuck, in den sich Altorf in Anerkennung der hochedlen Bestrebungen unserer Gesellschaft geworfen hatte, wäre es uns im herrlichen Kranze gewaltiger Verge festlich im Gemüte geworden. Alles atmet um uns herum nichts anderes als allein: Vaterland! Das verfünden uns auch die zahlreichen Inschriften, die von Brunnen, Häusern, Vogen grüßen. Nur zwei davon wollen wir als Muster erwähnen. Ueber einem Urnerwappen ansgebracht hieß es:

"Der Uristier Ist ebenfalls hier! Meint Ihr, nur Leuen und Mutzen Fördern den allgemeinen Nutzen?!"

Das Schwyzer = Wappen an demselben Hause trug folgende treffende Ueberschrift:

> "Bon mir benannte sich die Schweiz Und nahm von mir das Wappenkreuz. O daß des Kreuzes Opferliebe In allen Gauen glühend bliebe!"

Auch der Himmel schien seine helle Freude an all' dem herrlichen Schmuck, den Gästen und Gastfreunden zu emspfinden, sein Licht strahlte wohlwollend und gewiß gemeinnützig hernieder.

Im Saale des Gasthoses zum "Schlüssel" fanden sich die Vertreter der meisten Kantone zusammen, wo sie von Lande ammann Muheim in überaus herzlicher Weise bewillkommt wurden. Der ganze Abend schien es auf die Hebung unseres Wohlseins und gemütlichen Empfindens abgesehen zu haben. Musik und Gesang erfreuten nicht bloß unser Ohr und Herz, sie setzen selbst unsere Beine in lebhafte Bewegung.

Der gelungenen Einleitung entsprachen die beiden Hauptstage der Jahresversammlung. Unter den Bannern, die da bei Morgarten und Sempach, im alten Zürichkrieg, in den Burgunderfeldzügen und auf italienischen Schlachtfeldern geweht, im ehrwürdigen Ratssaale tagten die schweizerischen Gemeinsnützigen.

Die Eröffnungsrede des Festpräsidenten bot in kurzen, plastischen Zügen ein interessantes Bild von der urnerischen Gemeinnützigkeit im weitesten Sinne und bewies, daß der Kanton Uri denn doch nicht so weit zurückgeblieben sei, wie man ihn manchenorts dafür ansehe. Seine kantonale gemeinnützige Gesellschaft zählt gegenwärtig 280 Mitglieder (auf eine Bevölkerung von 18,000 eine ganz respektable Zahl!), die in Gemeindesektionen verteilt sind. Obwohl schon 68 Jahre alt, ist diese Gesellschaft erst seit 1½ Jahrzehnten so recht tätig gewesen. Sie hat besonders auch für die Landwirtschaft und zur Hebung des Gewerbesleißes namhaftes geleistet.

Mit den Worten: Einigkeit in der Gesinnung und im vaterländischen Handeln macht die Kraft des Volkes aus! schloß die treffliche Eröffnungsrede.

"Einige Winke zur Beurteilung des kommenden Kranken-, und Unfallversicherungsgesetzes", so lautete das Haupttraktandum des ersten Tages. Der Referent, Herr Kanonikus Dr. Eberle in Flums, faßte die Sache mehr von der grundsäglichen, theoretischen Seite an und beantwortete zunächst die Frage: Welchen Anforderungen muß ein Gesetz im Allgemeinen entsprechen? Es muß sittlich gut, durchführbar, notwendig und

nützlich sein; es darf die Gewissensfreiheit nicht beeinträchtigen, z. B. die katholischen Krankenkassen nicht antasten; es muß die Lasten gleichmäßig verteilen und alle nicht selbständig Arbeitenden umschließen. Die schon bestehenden Versicherungen muß der Bund schützen und die Verwaltung aus Arbeitern und Arbeitgebern bestehen. Wo die Beiträge der Versicherten nicht hinreichen, hat Bundesunterstützung einzutreten.

Der Korreferent, Herr Nationalrat Dr. Schmid von Altorf, hebt zunächst den Unterschied der sozialistischen Forderungen und der Forrer'schen Grundsäße hervor und spricht sich dann entschieden gegen jedes Monopol aus. Er ist ein Gegner der Staatsärzte und regt schließlich, um die Sache nicht einschlafen zu lassen, eine bezügliche Resolution an die eidgen. Käte an.

Eine äußerst lebhafte Diskussion beweist, daß die Sache ein ungemein schwieriges und umfangreiches Werk darstellt und hebt hervor, wie die Versicherung in der Tat allen Bedürftigen zukommen soll. Auch wird betont, daß doch vielerseits, so auch im Referate, allzu ängstlich an der Unantastbarkeit der gegenswärtig bestehenden Kassen stehen geblieben und damit jedes eigene Opfer umgangen werde.

Unter der gewandten Leitung des Zentralpräsidenten Herrn Professor Hunzifer wurden die Jahresgeschäfte schnell erledigt. Den 9 Spezialkommissionen wurden Kredite von 3000 Fr. gewährt, so der Bildungskommission 1000 Fr. zu einer Preisausschreibung über: Einbeziehung des Handsertigsteitsunterrichtes in die Volksschule. Hier hofft die Gemeinnützige Gesellschaft der schweizerischen Volksschule einen großen und wichtigen Dienst zu leisten. Aus dem Kütlisonds wurden zu einer früheren Gabe an das Telldenkmal 200 Fr. zugefügt (zusammen 500 Fr.). Als Festort für 1895 wurde Schassehausen und zum Jahrespräsidenten Herr Dr. Spahn, Präsident der dortigen kantonalen Gesellschaft, gewählt.

Nach dieser wackern Arbeitsleistung, die an Jeden viele Anforderungen stellte, mundete die gemeinsame Tasel vortrefflich. Bur leiblichen Labe boten eine Reihe gediegener Toaste manch' geistigen Genuß. Landammann Muheim ließ das Baterland hochleben; der blinde Pfarrer Grubenmann von Chur pries die interne Gemeinnützigkeit; Herr Appenzeller regte eine neue Anstalt an, für die ein Mitglied sogleich 1000 Fr. zeichnete. Pfarrer Rochat von Genf schilderte in schwungvollem Französisch die Gefühle eines Grenzschweizers an den Stätten im Herzen der Schweiz.

Der Besuch der gemeinnützigen Anstalten Altorfs setzte dem schönen Tag die Krone auf. Der Festpräsident Muheim machte den liebenswürdigften Führer und gab über die Gründung, Einrichtung und den Betrieb an der Schwelle jeder Unftalt die ansprechendste Austunft. So besahen wir: die Erziehungs= anstalt für arme und verwahrloste Kinder, in der 55 Kleine untergebracht sind; das Fremdenspital, dann das Kantons= spital, dessen 50 Betten in modernem, zweckmäßigem Bau untergebracht sind und dessen Bermögensbestand aus geschenkten 160,000 Fr. besteht. Noch wurde ein lieblicher Abendspazier= gang nach dem Schlößchen a Pro am See gemacht, und reich gelabt von den Genüssen der großartigen Natur, zuvorkommender Gaftlichkeit und neuer Freundschaftsbande kehrte die frohe Schaar in gehobener Stimmung nach dem Festorte zurück, wo Bater= lands= und Studentenlieder noch lange in die stille Nacht hinausschallten.

Der folgende glanzhelle Morgen hätte es kaum vermuten lassen, daß es in diesen hellbestrahlten Alpengegenden so viele "wirtschaftliche und sittliche Mißstände" gibt, wie sie das trefsliche Referat des erfahrenen Pfarrers Furrer in Silenen aufzählte. Nicht bloß die zerstörenden Elemente rusen sie hervor, sondern noch viel mehr die Besitzer und Rutznießer des Bodens. Die geld= und gewinngierige Selbstsucht frevelt hier auf tausenderlei Weise in Wald, Alpen und Wiese; ein irrationelles Wesen setzt dem Fortschritt und ökonomischer Besserung einen hohen Damm entgegen: Genuß= und Modesucht zehren mancherorts am

Marke des Volkswohlstandes. Zur Bekämpfung der mancherlei Uebelstände ist nicht blos eine weise Gesetzgebung, sondern auch viel Geld in der Form von Subventionen und Prämien, sowie auch fleißige Belehrung des Volkes notwendig.

Der Korreferent, Herr Pfarrer Strafer von Grindelwald, war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Die lebhafte Diskuffion, benutt von den Herren Professor Hunziker, Pfarrer Hofmann, Nationalrath Schmid, Pfarrer Grubenmann, Christinger, Egg, Rochat und Professor Bogt, beschäftigte sich eingehend mit den Mitteln zur Befämpfung der aufgezählten Mißstände. Sämtliche Anregungen werden an die drei Spezial= kommissionen für Bildungswesen, Volkswirtschaft und Hygieine zur praktischen Ausgestaltung überwiesen. Sodann trat der im Schweizerlande bei Protestanten und Ratholifen wohlbekannte Menschenfreund Herr Pfarrer von Ah auf und behandelte in seiner geistreichen Art "die Bedeutung und Organisation des schweizerischen roten Kreuzes." Ein Appell an die Geldbeutel zur Unterstützung des roten Kreuzes pralte nicht ab; sondern brachte reichliche Früchte.

Die schönen Tage in Altorf fanden ihren Abschluß durch einen Ausflug auf die Tellsplatte. Mahnend standen die eisigen Häupter unserer Alpen um den See, mahnend erleuchtete das Abendrot die urwüchsigen Gestalten, wie sie Stückelbergers Pinsel auf die Bände der Kapelle hingezaubert hatte. Dieser eindringlichen, stummen und doch so beredten Predigt gab sich Jeder hin und ließ in ihr den Gesamteindruck der Jahres-versammlung ausklingen.